

# Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erstaus

Wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und  
bei allen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Wagelgen-Preis:

für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf.  
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erstausgabe-Tag.

Nr. 55.

Verfahr. Nr. 19

Sonnabend, den 13. Juli 1918.

Verfahr. Nr. 19

40. Jahrg.

## Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juli.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kesselgebiet, an der Eys und Somme  
lebte die Gesechtstätigkeit in den Abendstunden  
auf. Nördliche Erkundungsvorposten des Feindes.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Franzose setzte seine heftigen Teil-  
angriffe fort. Südwestlich von Nonoyon und südlich  
der Aisne stieß er mehrfach mit starken Kräften  
vor und setzte sich in den Gehäusen Borte und  
Les Loges westlich von Authieux sowie in alten  
französischen Gräben nördlich von Longpont fest.  
In den anschließenden Abschnitten wurde er  
durch Feuer abgewiesen.

Bei brillanten erfolgreichen Vorstößen westlich  
von Chateau-Thierry machten wir Gefangene.  
Nege Erkundungstätigkeit des Feindes beider-  
seits von Helms.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Stoßtrupps aus fran-  
zösischen Gräben nördlich von Largitzen Ge-  
fangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Juli.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Tagsüber mäßige Gesechtstätigkeit, die am  
Abend vielfach auslebte. Erkundungskämpfe.  
Ein härterer Vorstoß des Feindes nordöstlich  
von Bethune wurde abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Lebhafte Feuerstätigkeit zwischen Aisne und  
Warne. Erneute Angriffe, die der Feind aus  
dem Walde von Willers-Cotterets heraus führte,  
drückten unsere Posten an den Savieres-Grund  
zurück.

Von einem Geschwader von sechs amerika-  
nischen Flugzeugen, das Koblenz angreifen  
wollte, fielen fünf Flugzeuge in unsere Hand.  
Die Besatzung wurde gefangen.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

Des Kaisers Siegeszuversicht.

Bonn, 9. Juli. Auf ein Huldigungstele-  
gramm erhielt Geheimrat Duisberg-Leverkusen  
folgende Antwort:

Großes Hauptquartier. Der ersten Haupt-  
versammlung der Gesellschaft von Freunden  
und Förderern Meiner teuren Rheinischen  
Friedrich-Wilhelm-Universität herzlichsten Dank  
für das Gelübde der Treue zu Kaiser und  
Reich. Hell erstrahlen aus der Finsternis  
des gewaltigsten Völkerringens aller Zeiten  
die unüberwindliche Tapferkeit und der un-  
begrenzte Opfermut des deutschen Volkes.  
Nach ist es unseren siegreichen Waffen nicht  
gelungen, den feindlichen Vernichtungswillen  
ganz zu brechen, aber mit unerklärlicher  
Zuversicht scharen sich Deutschlands Söhne  
um ihren Obersten Kriegsherrn und ihre  
erprobten Heerführer, dem Vaterlande Leben,  
Glück und Freiheit endgültig zu erkämpfen  
und freie Bahn zu friedlicher Entfaltung  
seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte  
zu schaffen. Gott wird mit uns und unse-  
rer gerechten, heiligen Sache sein.  
Wilhelm I. R.

Mahnung Hindenburgs an die Heimstrategen.

In einem Brief des Feldmarschalls an den  
General der Artillerie von Noetel in Naum-  
burg an der Saale heißt es:

„Stoßt gut; nur müssen uns die geübten

Heimstrategen gütigst Atempausen gestatten.  
Ohne die geht es heutzutage wirklich nicht,  
wo die Schlachten 8 Tage und länger dau-  
ern, wo man das ganze Heer nicht mehr  
auf einem einzigen Schlachtfelde vereinigen  
kann, und wo beide Großmächte der Welt  
eine Artillerie zu verschaffen vermögen, die  
gleichzeitig, mit voller Kraft auf der ganzen  
weiten Front auftreten könnte. Also Geduld!“

Eine Erklärung Dr. Friedbergs.

Im Herrenhaus gab der Vizepräsident des  
Staatsministeriums, Dr. Friedberg, im Na-  
men der Regierung eine Erklärung ab, in der  
er auf Mißverständnisse Bezug nahm, die durch  
die Rede des Staatssekretärs von Rühlmann  
im Reichstag entstanden seien. Dr. Friedberg  
erklärte, daß innerhalb der Reichs- und Staats-  
regierung keine Rede davon sein könne, daß  
unsere Siegeszuversicht nachgelassen habe. Im  
Gegenteil, der Sieg sei uns nicht mehr zu  
entziehen, und man sei überzeugt, daß wir,  
wie schon im Osten, so auch im Westen Sieger  
sein würden, und daß dieser Sieg in nicht  
weiter Ferne sei.

Rede des Reichskanzlers im  
Hauptauschuß.

Berlin, 11. Juli. Um 3/12 Uhr stellte  
im Hauptauschuß des Reichstages der Ver-  
sitzende Herr von Eintried betreffend den  
15 Milliarden-Kredit zur Beratung. Einlei-  
tend erklärte Vizekanzler von Bayer: Der  
Reichskanzler werde seine Ausführungen zum  
Teil vertraulich geben. Nun seien bei früheren  
Anlässen trotz der beschlossenen Vertraulich-  
keit Meldungen hinausgegangen, die verwerrend  
gewirkt hätten. Deswegen wüßte er, daß dem  
vorgebeugt und alles, was der Kanzler als  
vertraulich erkläre, auch als vertraulich behan-  
delt werde, also nicht in die Presse komme.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte  
stimmte der Hauptauschuß dem Vorschlag Erz-  
berger zu, entsprechend dem früher geübten Ver-  
fahren Berichte über Reden vom Regierungs-  
sitz von der Regierung selbst zu geben und  
Berichte über Reden von Abgeordneten durch  
die Schriftführer prüfen zu lassen.

Der Reichskanzler leitete seine Rede über die  
politische Lage mit den Worten ein: „Ich werde  
Ihnen alles offen darlegen, wenn die durch  
den Antrag Erzberger gezogenen Grenzlinien  
der Berichterstattung eingehalten werden.“

Der Reichskanzler erklärte alsdann, daß der  
Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes  
an dem Kurse der gesamten Reichspolitik nicht  
das geringste ändern werde. Sowohl die  
innere wie die äußere Politik des Reichstages  
werde sich nach wie vor auf den Bahnen be-  
wegen, die in den früheren Erklärungen des  
Reichskanzlers vorgezeichnet waren.

Sowohl der Wille der Regierung in Betracht  
komme, seien in innerpolitischer Hinsicht alle  
gegebenen Zusagen innegehalten worden. Die  
Regierung werde auch mit voller Energie auf  
der Durchführung der in die Wege geleitete  
Reformen bestehen und diese zu Ende führen.

Nach außen hin sei die Reichspolitik pro-  
grammatisch in der Antwort auf die Friedens-  
note des Papstes festgelegt. Aller Welt sei  
die ehrliche Friedensbereitschaft der deutschen  
Regierung seit langem bekannt. Es habe sich  
daran auch weder bisher etwas geändert, noch  
werde dies in Zukunft geschehen. Demgegen-  
über stehe aber die Tatsache fest, daß der Ver-  
nichtungswille der Feinde nach wie vor aufs  
stärkste hervortrete, zuletzt erst wieder in den  
Reden von Wilson und Balfour. Solange  
darin kein Wandel geschehe, seien wir zum  
Weiterkämpfen um unsere Freiheit und Wohl-  
fahrt genötigt. In der Bereitwilligkeit, auf  
wirklich ernste Verhandlungsvorschläge der uns

feindlichen Mächte einzugehen, sei aber die  
politische Reichsleitung mit der Obersten Heer-  
resleitung vollkommen einig.

Der Kanzler berührte dann noch im einzel-  
nen die politischen Zukunftsprobleme im Osten  
und Westen und kam dabei zu dem Ergebnis,  
daß das Regierungsprogramm sich nach beiden  
Richtungen hin mit den Erklärungen decke,  
die schon im November 1917 abgegeben und  
von der überwiegenden Mehrheit des Reichs-  
tages gebilligt seien.

Die anderweitige Befehung des Auswärtigen  
Amtes sei nicht auf sachliche Meinungsver-  
schiedenheiten, sondern nur auf Erwägungen  
persönlicher Art zurückzuführen, über die der  
Kanzler vertraulich nähere Aufschlüsse gab.  
Der als Nachfolger des Staatssekretärs von  
Rühlmann in Aussicht genommene Gesandte  
von Hinge habe die bindende Erklärung abge-  
geben, daß er in jeder Hinsicht die bisherige  
Politik des Reichskanzlers mitmachen werde.

Bekanntgabe eines Biedermanns.

In welcher gütiger Weise in den maßgeben-  
den Finanzkreisen Amerikas dessen Eintritt in  
den Weltkrieg begründet wird, illustriert vor-  
trefflich das uns von durchaus vertrauens-  
würdiger Seite wiedergegebene Bekenntnis  
eines bekannten amerikanischen Stahlmagnaten  
an einem Neutralen der vor längerer  
Zeit aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt  
ist. Der Amerikaner betonte zunächst, daß  
man ursprünglich den Zentralmächten ebenso  
bereitwillig Kriegsmaterial und andere Dinge  
geliefert hätte, wenn die Möglichkeit dazu ge-  
boten gewesen wäre. Da man jedoch nur der  
Entente liefern konnte, wuchsen die amerika-  
nischen Interessen immer mehr in die der En-  
tente hinein. Dieser wurden immer größere  
Kredite eingeräumt, womit die „Pflicht Ameri-  
kas“ gegeben war, „sich zu sichern.“ Die Be-  
dingungen, die Amerika stellte, mußten ange-  
nommen werden, Preise und Quantitäten  
konnten so hoch bemessen werden, wie man  
wollte. Tausende neuer Munitionswerke ent-  
standen, die Arbeit haben und sich bezahlt  
machen mußten. „Das konnte nur sein, wenn  
der Krieg absichtlich in die Länge gezo-  
gen wurde!“

Daß unter solchen Umständen von einer  
dauernden Neutralität keine Rede sein konnte,  
war allen Eingesehenen in Amerika klar.  
„Der Bruch mit den Zentralmächten mußte  
kommen, weil unsere Regierung ihn wünschte.“  
Und echt amerikanisch klingen die weiteren  
Worte: „Was nicht uns eine Neutralität,  
wenn wir an derselben nicht das verdienen  
können, was wir wollen?“ So erst konnten  
die Vereinigten Staaten freie Hand gewinnen  
in den erforderlichen Aktionen, konnten die  
Flotte aufbauen, eine Armee aufstellen, um  
beide „für die Zukunft“ zur Hand zu haben.  
Was in und aus Europa wird, sei den Ame-  
rikanern im Grunde genommen ganz gleich-  
gültig. „Je länger der Krieg dauert, desto  
größere Vorteile wird Amerika davon haben,  
desto größere Kapitalien müssen von Europa  
herausgeholt werden.“

Auf die Frage des Neutralen, ob eine der-  
artige Bestimmung allgemein in Amerika herrsche,  
meinte der geschätzte Panke achsel-  
zuckend: „Was in Europa fällt, steht in Asien  
nicht mehr auf“, und „es ist wahr“, fügte er  
hinzu, „nach jeder fruchtlosen Offensive und  
bei Befandgabe der monatlichen Verlustungen  
werden in den vornehmen Restaurants reue  
Organe gefeiert, da neuer Verbleist winkt,  
während sich gleichzeitig die scheinheilige Presse  
in Wutausbrüchen über das Unglück der Ver-  
bündeten und der Barbaren ergeht.“

Und nun lese man die von Lloyd George  
anlässlich des Jahres-Essens des Verbandes

der Buchdrucker gehaltene Rede, die in den Worten gipfelte: „Wir rechnen völlig auf die Amerikaner.“ ... „Wir zahlen einen hohen, traurigen, quälenden Preis.“ Dann wird man sich sagen müssen, daß es dümmert und daß nicht nur Italien, das der Verband zugunsten der Absperrung Oesterreichs vom Biederbund zu opfern bereit ist, der Betrogenen ist, sondern daß dessen Vorkämpfer seinen Meister gefunden hat, indem er sich einem noch viel erbarmungsloseren „Freund“ mit Haut und Haar verschreiben mußte.

### Die Amerikaner im Westen.

Von der Westfront wird berichtet: Die Auslösen eines jungen Amerikaners, der an der südlichen Westfront in unsere Hände fiel, geben ein klares Bild von dem Westkrieger, mit dem die Soldaten der amerikanischen Armee gegen Deutschland kämpfen. Dieser junge Mann war in den Vereinigten Staaten noch nicht naturalisiert, er war also kein amerikanischer Bürger. Obwohl er wurde ihm 20 Jahre Gefängnis angedroht, wenn er nicht in die amerikanische Armee eintrat, wollte. Seine Kompagnie besteht aus drei Bataillonen und Reuten, die gegen ihren Willen ausgehoben wurden, und nur zu einem Bataillon aus Freiwilligen. Neben die Hälfte der Ausgehobenen sind Freiwillige, von denen nur wenige naturalisiert sind. Alle anderen sind freie Bürger souveräner Staaten, die in dem sogenannten Land der Freiheit durch jede Art von Willkür und Einschüchterung in die amerikanischen Uniformen gepreßt wurden. Die Verteilung des Dienstes in der Truppe ist so vertheilt, daß man geradezu von zwei Klassen von Soldaten sprechen kann. Die Freiwilligen sind die erste Klasse, die von Arbeitenden besteht, die dann den Ausgehobenen der zweiten Klasse aufgeführt werden. Das ergibt unter diesen Mannschaften natürlich eine feindselige Stimmung gegen jene Minderheit und gegen den Krieg überhaupt, denn die Ausgehobenen ohne jeden gleichgültig oder mit Widerwillen gegenüberstehen und die ansehenswerteren Elemente der Truppe zu halten, können die amerikanischen Offiziere offenbar nur jenseitig überlassen, daß die Entente seit mehr als drei Jahren in täglichem Gebrauch führt: die Verleumdung. Sie sagen ihren Reuten, die Deutschen schlagen ihre Gefangenen tot oder schlagen ihnen den Schädel ein. Es ist immer dasselbe Bild: drei Stunden lang sitzen die Gefangenen vor dem Tode. Dann geht ihnen langsam auf, daß man sie angetan hat, und sie werden frohlich. Der Schluss ist meist ein Fluch auf Wilson oder Clemenceau.

### Die Uebertreibung der Italiener.

Zum Nachtrag des italienischen Heeresberichts vom 6. Juni bemerkt das Wiener Kriegspressequartier: Wenn die Italiener aus ihrem Frontkämpfen im Blau-Deila möglichst viel Kapital schlagen, so ist darüber kein Wort verloren. Dagegen verdienen ihre Gefangenen- und Beutezahlen höchste Aufmerksamkeit. Die Zahl der durch sie eingebrachten Gefangenen ist durch die letzten Kampfe an der Ostfront und an der unteren Weisse höchstens um 3000 Mann, das ist seit Beginn der Schlacht in Venetien von 12.000 auf 15.000 gestiegen. In dieser Zahl sind dabei auch der 29.11. Gefangene nicht, der italienischen „gegriffen“ worden ist. Die dem R. und R. Weisse oberkommandierenden Geschichtsbücher beläuft sich seit dem 15. Juni auf insgesamt 12.000. Man muß da thöricht die Frage stellen, ob die massive Uebertreibung des italienischen Berichts nicht dadurch entstanden ist, daß der Feind keine „Kriegsberichte“ hat, daß selbst die von uns wieder herausgegebenen italienischen Berichte mitdabei. Da man solche Dinge herausrechnen kann. Es ist schließlich verständlich, daß wir bei der Klärung des rechten Blau-Deila das Hauptgewicht auf das Berogen unserer Vorkämpfer gelegt haben. Selbstverständlich sind sich aber die Uebertreibung auf das Maßvolle auch in den feindseligen Angaben über die Wachstumsweise. In der Tat haben wir nicht viel über 200 Stück dieser Waffe eingebracht, eine Waffe, die in Betracht der großen Menge dieser wichtigen Kampfmittel als durchaus normal bezeichnet werden muß. Die drei Bezugsliste gehen, auch andere Angaben des italienischen Heeresberichts über die Beute ins rechte Licht zu legen.

### Opfer der eigenen Landsleute.

Die Zahl der bei feindseligen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Juni 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 66 Männer, 30 Frauen und 17 Kinder und verletzt: 75 Männer, 60 Frauen und 27 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der Gasette des „Ardenner“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 33 Monate, insgesamt 5221 feindselige französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

### Die Ladung der „Lustania“.

Die vielmehrteilige deutsche Versicherung, daß die im Mai 1915 verlorene „Lustania“ zu Munitionstransporten Verwendung fand, hat jetzt vor einem New Yorker Gericht eine neue Schätzung erfahren. Die New York Evening Post schreibt zur Schadenersatzklage gegen die Cuna-Deila in London der „Lustania“: Bei der Feuerversicherung erklärte ein Angestellter der Westfalen-Stahlwerke, daß mit der „Lustania“ nach Anweisungen der Cuna-Deila vierzigtausend Schrapnellköpfe beladen wurden. Die Schiffe hätten Regeln, aber noch keine Pulverladung enthalten.

### Englische Verluste.

Genf, 11. Juli. Die englischen Verlustlisten vom Monat Juni enthalten 117.263 Namen an Toten, Verwundeten und Vermissten.

### Das belgische Königspaar im Flugzeug nach England.

London, 10. Juli. (Heuter.) Lord Courzon teilt mit, daß der König und die Königin von Belgien in einem Flugzeug in England eingetroffen seien.

### Die polnische Königsfrage.

Berlin, 10. Juli. In den polnischen Kreisen Polens hat sich, wie das Berl. Tzbl. hört, in der letzten Zeit der Wunsch sehr verstärkt, daß durch eine möglichst baldige Lösung

## Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf und steigerte sich während der Nacht zu kräftigen Feuerüberfällen. Auf Kampfstellungen und Hintergelände südwestlich von Ypern und Belleu sowie nördlich von Albert wurden starke Vorköße, mehrfach Erkundungsabteilungen abgewiesen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Tätigkeit der Franzosen reger. In Vorkampfen im Walde von Billers-Cotteteris machten wir Gefangene.

Westlich von Reims schlugen wir Erkundungsvorköße des Feindes zurück.

Leutnant Nedel errang seinen 20. Luftsieg. Von dem gestern im Anflug auf Koblenz gemeldeten amerikanischen Geschwader fiel auch das sechste Flugzeug durch Abschluß in unsere Hand.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

### Der neue Kriegskredit von 15 Milliarden angenommen.

Berlin, 12. Juli. Der Hauptausschuß des Reichstages nahm den Nachtragsetz betr. den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten bei Stimmenthaltung der Polen an. WTB.

der Königsfrage zu einer Konsolidierung der Verhältnisse zu gelangen. Besonders die Vorgänge in Rußland haben diesen Wunsch veranlaßt. Von den einzelnen polnischen Parteien werden verschiedene Kandidaten genannt, denen man den polnischen Thron anbieten möchte. Prinz Roman steht dabei in erster Linie. Es sind das Prinz August Wilhelm von Preußen, bei dem die Frage der Religion zu erwägen bleibe, Erzherzog Karl Stephan, Herzog Albrecht Eugen, der zweite Sohn des Prinzen Albrecht von Württemberg, Prinz Friedrich Christian, der zweite Sohn des Königs von Sachsen, und Prinz April, der zweite Sohn des Königs von Bulgarien.

Neue Truppenlandungen an der Murmanküste. Moskau, 10. Juli. Die Presse meldet: Am 28. Juni landeten im Hafen von Archangel etwa 10000 Franzosen und Serben. Der Kommandierende General erklärte, er wolle Stadt und Land vor einem Ueberfall deutscher Kriegesgefangener schützen. (?) Es werden Nachrichten an die Bevölkerung verteilt.

### Die mißglückte Gegenrevolution.

Mit der Verhaftung der Führer der Sozialrevolutionäre in Moskau nach der Ermordung des Grafen Mirbach war auch die Entschcheidung über die damit eingeleitete Gegenrevolution gefallen. Sie ist völlig mißglückt. Das geht namentlich aus den Lamentationen der französischen Presse hervor. Die Bolschewisten behaupten ihre Herrschaft und haben auch in der am 5. Juli eröffneten russischen Versammlung die starke Mehrheit.

In einer Bekanntmachung der Regierung wird der Zustand der linken Sozialrevolutionäre als niedergeschlagen bezeichnet. Die Stadt Moskau zeigt wieder das normale Bild. Es sollen etwa 15000 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der Eisenbahnverkehr ist völlig unterbrochen. In Richtung Jekaterinburg—Tscheljabinsk rücken die Rittersuppen gegen die Tscheken und Kosaken stetig vor, ebenso in Richtung auf Tobolsk. Die auf der Seite der Sozialrevolutionäre kämpfenden Tscheko-Slowaken werden überall von den bolschewistischen Truppen geschlagen, jedoch sich die Vereinigung der Tscheko-Slowaken veranlaßt sieht, einen Aufruf an ihre Angehörigen zu erlassen, diese sollten in die Reihen der Bolschewisten eintreten und am Kampfe wider die Gegenrevolution teilnehmen. Daraus geht am deutlichsten hervor, daß die Gegenrevolution mißlungen und damit auch der Plan der Entente gescheitert ist. An der Murmanküste werden die Russen wohl mit ihren neuen Feinden und ehemaligen Bundesgenossen auch fertig werden; nötigenfalls helfen die deutschen Feldgrauen auch hier Ordnung schaffen.

### Trauerfeier für den Grafen Mirbach.

Moskau, 10. Juli. Am Montag nachmittag hat im Hause der deutschen diplomatischen Vertretung eine interne Trauerfeier am

Sorge des Pfanden Grafen Mirbach stattgefunden. Nach einem vom Dekan Selinsky geleiteten Requiem sprachen der kaiserliche Gesandtenführer, Wirtl. Regalonsrat Nitzler, ferner der Hauptkommissar für Gefangene, Beigeordnete Professor Gunglinger von der Michaelsgemeinde in Hamburg und der sächsische Gesandte Gahlis Renal bei Worten des Abschieds. Abends wurde die Leiche auf dem Alexanderbahnhof übergeführt, um nach Deutschland gebracht zu werden. Mitglieder der deutschen Mission und die in Moskau tätigen Kommissionen folgten dem blumengeschmückten Wagen. Auf dem Bahnhof erschien der Kommissar für ausländische Angelegenheiten, Lichtscherin, um nochmals die tiefe Teilnahme der russischen föderativen Republik zum Tode des edlen Mannes auszusprechen, der für die Sache des Friedens gestorben sei.

Berlin, 9. Juli. Die Leiche des ermordeten deutschen Gesandten Graf Mirbach wird von Moskau nach Deutschland gebracht und in der Familiengruft, die sich auf dem Schloßfriedhof in Harff am Rhein befindet, beigesetzt werden. Die fünf Brüder des Ermordeten werden zu der Beisung erscheinen. Die Mutter befand sich in Oesterreich, wo sie die Nachricht von der Ermordung ihres Sohnes erhielt.

### Die Genossen der Nordbuben.

Der französische Staatsmann Albert Thomas erklärt in der Humanität, die Ermordung Mirbachs rechtfertige sich völlerrechtlich vollkommen. Der Mord sei ein Verweis, daß es in Rußland noch Kräfte gäbe, die Deutschland bekämpfen wollten. Er appelliert an Wilson, der im Besitz der letzten Versailles Dokumente sei, worin die Gründe für eine Intervention enthalten seien. Die Hilleruse Rußlands müßten nun erhört werden.

## Vofales u. Provinziales.

Cobran C.-G., den 12. Juli 1918.

§ (Zwei Eiserne Kreuz) wurde verliehen an zwei Söhne des Feldhermleisters Herrn Emil Gladisch hier und zwar an den Feldarzt Rudolf Gladisch und den Unteroffizier, Lehrer Emil Gladisch; ferner erhielt dieselbe Auszeichnung der Schöbe Vincent Nowak, Sohn des Gärtners Johann Nowak von hier.

§ (Unverwundete Kirchen-Kreuzen.) Dienstadt Hochmiltag wurden die Krassen der kath. Pfarrkirche Cobran, welche bekanntlich durch Herrn Lehrer t. H. A. Schulz und zwar seit nunmehr 23 Jahren geführt werden, durch Herrn Erzpriefer Boh. Pawlowitz und Herrn Actuaricus circuli Pfarrer Nitzler-Warkowitz einer anerkennenswerten eingehenden Revision unterzogen. Laut Protokoll sind die Krassen in besser Ordnung befunden worden.

§ (Kirchenkonzert.) Einen wirklichen musikalischen Kunstgenuss bereiteten uns Frau Gertrud Kunze, Berlin und Herr Johannes Reinwald, Dresden am Mittwoch abend im hiesigen evangelischen Gotteshaufe. Herr Reinwald, übrigens Organist an der Heilandskirche in Dresden, zeigte sein reiches Können besonders an drei Bach'schen Werken, unter denen das G-dur-Praeludium mit der Fuge besonders vollendet zum Vortrag kam. Während die Bach'schen Kompositionen reiche Technik verlangten, bewies der Künstler wiederum auch eine recht gemüthvolle Auffassung des Gullman'schen „Pastorale“. Frau Gertrud Kunze, Schülerin der berühmten Hofkapellmeisterin Malinger Berlin, überraschte uns mit ebenso schönen musikalischen Gaben, welche geradezu überwältigend auf die Zuhörer wirkten. Mit ihrem kräftigen und doch so biegsamen Sopran zeigte sich die Sänglerin gleich firm in der Art des Oratoriums wie in dem einfachen Liede. Besonders schön gelangen Mozart's „Erwacht zu neuem Leben“, „Hilf dich Jubels Herz“, wofür Herrn Reinwald's musterhafte Begleitung viel zum Erfolge beitrug. Alles in allem, die Aufführung war eine Herzerquickung in der gegenwärtigen düsteren Zeit und wäre es wünschenswert, daß uns öfters solche Kunstgenüsse bereitet würden. Wir danken den Veranstaltern im Namen der Zuhörer aufs herzlichste.

§ (Im hiesigen Lichtspielhaufe) gelangt am Sonntag den 14. d. M. abends ein begabtes Programm zur Vorführung. Ein Besuch desselben ist, wie uns die Spielleitung mitteilt, sehr zu empfehlen.

§ (Die Ernte in Schlesien.) Obgleich der über drei Wochen anhaltende Niederschlag von einem bemerkenswerten Tiefstand der Witterungstemperaturen begleitet war, ist er doch im großen und ganzen von einem außerordentlich wohlthätigen Einfluß auf die gesamte Ent-

wicklung unserer heimischen landwirtschaftlichen Kulturen gewesen. Bei allen Getreidearten ist die Notwendigkeit rechtzeitig verbunden worden. Die Befodung hat an Festigkeit erheblich gewonnen, sodass der Strohertrag wesentlich besser, als bisher vorzuzusetzen war, zu werden vermag. Besonders nützlich ist der anhaltend ergiebige Regen für die Hochrische gewesen. Regen und niedrige Temperaturen haben die gefährlichsten Schädlings, namentlich Mausen und Getreide, ziemlich radikal vernichtet und so große Verluste vor dem Ausbruch geschützt. Die Zuckerrüben und Kartoffeln haben durchweg einen vorzüglichen Stand. Das gleiche ist von allen Krautarten zu sagen, die sich ganz hervorragend entwickelt haben und eine ausgezeichnete Ernte versprechen. Gurken, Erbsen und Kürbisse haben teilweise unter der Kälte zu leiden gehabt und sind teilweise im empfindlichen Entwicklungsstadium getroffen worden, sodass hin und wieder Neisaat vorgenommen werden musste. Mittlerweile sind aber auch diese Gemüsesorten fast ins Stocken gekommen und versprechen eine ebenfalls durchaus befriedigende Ernte.

**(Verdorbene Jugend.)** Der 14 Jahre alte Pfleger des Säulens B. in Warschau entwendete seinen Pfleger einen Geldbetrag von über 200 M. 120 M. hiervon wendete er zum Ankauf eines Fahrrades an und betraute hiermit einen gleichaltrigen Genossen, welcher das Rad von answärts abholte. Als derselbe hiermit am Bahnhof Warschau ankam, wurde ihm dasselbe vom Herrn Stadarm. Wachmeister Hahn, welcher von dem Diebstahl pp. Kenntnis erhalten hatte, gleich abgenommen. Ferner fand der Beamte in einem Brief noch ca. 40 M. bares Geld, sodass der größte Teil des gestohlenen Geldes den Eltern wieder zurückgegeben werden konnte.

**(Der Mafug der namenlosen Angelegen.)** Vom stellvertretenden Generalkommando VI A. R. wird uns geschrieben: In letzter Zeit haben sich die namenlosen Angelegenheiten auffallend gehäuft, in denen darüber Klage geführt wird, dass Eingebungen nicht korrekt vor sich gehen und Bevorzugungen statfinden sollen. Nach den klaren Bestimmungen der Dienstvorschriften erfolgt eine Nachprüfung von Dienstleistungen nur auf Grund begründeter Reklamationen, die sorgfältig nachgeprüft werden, und auf Grund ärztlicher, die Dienstfähigkeit einschneidender Befunde. Das stellvertretende Generalkommando erblickt in der Erhaltung namenloser Angelegenheiten nach wie vor eine ernste und selbe Gefährdung und verfolgt diese Angelegenheiten nicht. Wer sich zu einer berechtigten Reklame verpflichtet fühlt, soll diese unter Nennung seines Namens an der zuständigen Stelle vorbringen. Diese wird in einer Prüfung der Berechtigung einzutreten und den Angelegenheiten beschreiben. Die Wahrung des Dienstgeheimnisses gibt letzterem außerdem Gewähr, dass sein Name Dritten nicht bekannt wird.

**(Erhöhung der Kriegsgrenten.)** Mit Wirkung ab 1. Juli 1918 werden die Kriegsgrenten mit Rücksicht auf die weiter fortwährende Teuerung erhöht werden. Wie wir hören, wird die Erhöhung bis zu 80 Prozent der jetzigen Rentenätze steigen. Die Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen. Näheres wird noch vor Ende des Monats in der Presse bekannt gegeben werden.

**(Die Sommerbriefe aus der Heimat.)** Das die Gedrängtheit der Zeit bei uns nicht freundschaftlich sind, es nicht sein können, ist jedermann im deutschen Volk längst klar geworden. Denn wir sind von überseeischen Zusätzen abgeschlossen, im wesentlichen auf die Erzeugung unserer eigenen Volkswirtschaft angewiesen. Das Mischende bei der Verteilung der Lebensmittel zutage tretend, ist nicht ungewöhnlich mehr; es ist dringlich, wenn auch nicht weniger als angenehm. Das Fehlen und Mangel hierüber ändert jedoch nichts an dem bestehenden Zustand — noch steht die Lat über dem Wort! Ganz verkehrt aber und direkt unseren Interessen zuwiderlaufend ist es, in Briefen an Angehörige, die im Felde oder gar in Gefangenschaft sind, Briefpostgebühren zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Denn in überaus rationaler Weise benutzen unsere Freunde jedoch solche Schriftstücke, das sie in ihrer Gewalt befindlichen Deutschen abnehmen, um im eigenen Lande den Willen zum Durchhalten zu stärken! In Frankreich beispielsweise hat man bereits eine ganze Sammlung deutscher Briefe herausgegeben, die sich mit Klagen über Lebensmittelmangel beschäftigt, und in einem alleinstehenden Aufsatz finden sich flammende Worte des Aufporrs zum Weiterkämpfen und der Verhinderung des Sieges über Deutschland! Eine ganze Reihe ähnlicher Machenschaften und Machwerke, auch in anderen feindlichen Ländern, läßt sich anföhren. So natürlich es ist, daß man seinen Angehörigen an der Front oder im

Gefangenenlager alles das schreibt, was die Seele am meisten bewegt, so dringlich wäre es, wenn man ins Klagen kommt, das größte Maß von Ueberlegung zu Rate zu ziehen, ehe die Feder unbewußt Worte schreibt, die dem Freunde in der deutschen Sache Schaden und den Mann da draußen in Lebensgefahr letzten Endes mit zweifelsamen Sorgen und Bangen belassen.

**(Keine Erhöhung des Wehrpflichtalters.)** Das wiederholt aufgetauchte Gerücht, das wehrpflichtige Höchstalter werde auf 50 Jahre heraufgehoben werden, enthält jegliche Begründung.

**(Die neue Abgabe von den Postgebühren.)** bringt Erhöhungen der bereits einmal erhöhten Sätze. In Zukunft sollen kosten: Ortsbriefe 10 Pfg., Fernbriefe 15 Pfg., Postkarte in Ortsbereich 7 1/2 Pfg., im Fernbereich 10 Pfg., Druckbogen (bisher frei) bis 50 Gramm 2 Pfg., bis 100 Gramm 2 1/2 Pfg., über 100 Gramm 5 Pfg., Geschäftsbriefe, Warenproben über 100 Gramm 5 Pfg., Pakete bis 5 Kilogramm (1. Zone) 10 Pfg., Post 15 Pfg. Zuschlag, über 5 Kilogramm (1. Zone) 20 Pfg., Post 30 Pfg. Zuschlag, Postanweisungen bis 100 Mark 5 Pfg., über 100 Mark 10 Pfg. Abgabe (Schlüssel bleibt frei), Telegramme, das Wort 8 Pfg. (bisher 7 Pfg.), Fernsprechkarte 10 v. S. Zuschlag, Gesamtkosten: 125 Millionen Mark.

**(Es herrscht vielfach die irrige Annahme),** daß die Pfänder von Blaubären berechtigt sind, sämtliche von ihnen gepfändete Beeren für sich zu behalten, bezw. an beliebige Personen weiter zu veräußern. Diese Annahme ist durchaus unzutreffend und verstoßt gegen die Bestimmungen der Reichsliste für Gewürze und Obst. Es heißt da ausdrücklich, daß der Pfänder für den Selbstverbrauch nur zwei Kilo zurück zu behalten berechtigt ist; alles übrige ist an den von der Produktionsstelle für Gewürze und Obst bestimmten Verkäufer abzugeben. Streng untersagt ist der Verkauf an sogenannte Touristen, an Schließhändler und sonstige geistliche Verkäufer. Zuwiderhandlungen haben strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen. Der Verkauf von Blaubären mit der Post, Bahn oder durch Gespann ist strafbar. Außerdem ist die Abnahme von 10 Pfund gestrichelt. Rinschalls bezieht sich diese Erlaubnis, 10 Pfund Beeren mitzunehmen zu dürfen, auf die Beerenpflicht, wenn diese zum Beeren sammeln die Eisenbahn etc. benutzen. Diese auswärtigen Beeren sammeln haben also ebenso wie die hiesigen, sämtliche Beeren mit Ausnahme der ihnen zustehenden zwei Kilo beim Verkäufer unbedingt abzugeben. Wer einen Erlaubnisbescheinigung zum Beeren sammeln besitzt und es beizuliegen sich am Sammeln mehrere Mitglieder etc. und derselben Familie, so dürfen nur insgesamt zwei Kilo Beeren für den Selbstverbrauch zurückgehalten werden.

**(Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Heimkehrenden)** können, wie von zuständigen amtlicher Stelle mitgeteilt wird, nach einem Erlaß des Kriegsministeriums vom 8. 4. 1918 ohne Einschränkung auf allen Kriegsschauplätzen verwendet werden.

**(Die französische Brotkarte.)** Bei dem letzten Vormarsch in Frankreich ist einem Feldgrauen eine französische Brotkarte für den Monat Juli zu die Hände gekommen. Danach bekommt in Frankreich jede Person hundert Gramm Brot für den Tag. Auf der Rückseite der Karte ist eine Reihe von Ausdrücken französischer Nationalitäten, auch von Clemenceau, abgedruckt, die zum wahren Durchhalten bis zum „endgültigen“ Siege ermuntern sollen.

**(Niederländische Schuhwerk.)** Der Gesagte markiert. Das Neuzug auf diesem Gebiete dürfte die höchste sein. Beim Patentamt in Berlin hat jetzt eine Vorladung des Geistes Schuhwerk aus dem zum Patent angemeldet. Die Firma stellt die „Ausführung“ mit hiesiger Fußbekleidung bezüglich der Tragfähigkeit, Haltbarkeit und Billigkeit als unübertrieben hin. Ein zweites ähnliches Patent ist von einer Firma in Ungarn beim Patentamt beantragt worden: — Schuhe mit Metallsohlen. Die Scherengeneratoren blüht also ein reiches Feld.

**(Leutnant Billit),** unser heimlicher Heldenheld, hat, wie der Heeresbericht meldet, seinen 24. Luftflug erzwungen. Leutnant Paul Billit, bekanntlich ein Sohn des Panzerregiments, befindet sich im Jahre 1918, Kreis Ratibor, ist ein Schüler des Ratiborer Seminars. Er hat an diesem im Jahre 1910 die Entlassungsprüfung abgelegt.

**(Die spanische Krankheit.)** In letzter Zeit sind im Bezirk selbst. Generalkommando VI. Armee Korps, gebaute Fälle von Grippe vorgekommen. Die Erkrankung tritt plötzlich mit Kopfschmerzen, Mattigkeit und manchmal Katarrhen der oberen Luftwege, sowie hohem Fieber auf und ist sehr ansteckend.

Der Verlauf ist durchweg ein leichter, meist schon nach 2 Tagen tritt Genesung ein. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor, obwohl mit vermehrtem Ausbreiten der Erkrankungen noch nicht gerechnet werden muß.

**(Ueber die Grippe.)** Ueber die Übertragbarkeit der Grippe sind die Ansichten geteilt; während die einen Sachverständigen der Ansicht sind, die Grippe werde durch Luftströmungen übertragen, sind andere entgegengelegter Ansicht. So schreibt ein Mediziner in der „Täglichen Rundschau“:

Ein Lehr- und Handbuch der Hygiene oder Bakteriologie vertritt jetzt einen anderen Standpunkt als den, daß es sich bei jeder Grippe um ein nur vom Mensch zu Mensch sich verbreitendes Kontaktion handelt. Die große Epidemie 1889/90 hat zu einem abschließenden Bericht in den „Arbeiten des Kaiserlichen Gesundheitsamts“ geführt, der von Friedrich verfaßt ist und die Miasmahypothese auf das Bestimmteste zurückweist. Besonders eindrucksvoll ist ferner der „Bericht des Schweizerischen Gesundheitsamts“ über die Infuenza in der Schweiz, die 1895 erschien ist und namentlich nachweist, daß in die vielen einzeln gelegenen Häuser, Almen, Hospize usw. die Infuenza wie anders ihren Eingang gehalten hat, nachdem ein persönlicher Verkehr mit Erkrankten stattgefunden hat.

Praktisch ist es von großer Bedeutung, daß das Publikum über den rein „kontaktspezifischen“ Charakter aufklärt wird. Die Übertragung erfolgt nur durch die Einatmung der beim Husten von Kranken verströmten Erreger oder durch Auswurfstoffen, die durch Vernebelungen in Staub und Nase der Gesunden gelangen. Leichtestes Fernhalten von kranken Personen und häufigere Reinigung und Desinfektion der Hände sind wirksame Schutzmittel, die in sehr vielen Fällen die Weiterverbreitung der Krankheit hemmen können. Gegen ein „atmosphärisches Miasma“ würde eine solche Hilfe nicht möglich sein. Witterungsbedingungen spielen nur insofern eine Rolle, als durch manche Witterung leichter Erkrankungen ausgelöst werden, welche die Empfänglichkeit für die Grippe erhöhen.

**(Zu der Einführung der Fleischlosen Wochen)** wird noch gemeldet, daß dazu zunächst die Monate August, September und Oktober in Aussicht genommen worden sind. In jedem dieser Monate soll eine Woche ohne Fleischgabe vorgezogen sein. Von maßgebender Seite wird noch dazu erklärt, daß die Ermüdungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs zwar noch nicht völlig abgeschlossen sind, daß aber eine Überabhebung der wöchentlichen Fleischmenge selbst auf keinen Fall zu erwarten ist. Für die in den Fleischlosen Wochen ausfallende Fleischmenge wird ein vollwertiger Ersatz durch andere Lebensmittel gewährt werden.

**(Knappes Obst in England.)** Die britische Diktatur ist so sehr aufgeflogen, daß frisches Obst nur noch am Sonnabend an das Publikum verkauft werden darf und zwar nur zur Verwendung am Sonnabend und Sonntag. Nur Selbstverfertiger dürfen die eigene Ernte zu Marmelade oder zum Einkochen verwenden. Die Gesamterzeugung, die sonst für den Verkauf an Privatkaufleute bestimmt war, wurde beschlagnahmt und den Marmeladeabriken zur Verwertung für das Heer überwiesen.

**(Konzert aus der Luft.)** In Göttingen fand aus Anlaß der Goldwoche im Orangengarten ein Promenadenkonzert statt, bei welchem das Publikum durch die Trompetensolo aus der Luft überflutet wurde. Kurz vor 7 Uhr erschien eine Flugzeug von weitem, das die Kapelle mit dem Lied „Was kommt dort von der Höhe“ begrüßte. Als Antwort wurde von oben das Postsignal geblasen. Im Aufbruch darauf machte der Führer des Flugzeuges, Wohlig, Chefpilot der Flugzeug-Carl-Eduard-Fliegergruppe, ganz nette Kurvenflüge mit abgestimmtem Motor, wobei der Trompeter das Lied: „Kommt ein Vogel geflogen“ blies. Diese Vorführung wurde zweimal wiederholt. Wieder sagte die Kapelle ein, ließ die Weise erklingen: „Ich glaube, ich glaube, da oben fliegt 'ne Taube, sie kommt aus einem deutschen Nest, wenn sie bloß nichts zollen läßt.“ Aus dem Flugzeug wurden nun zwei Pakete mit Postkarten als Flugpost herabgeworfen. Das Flugzeug machte noch einen Umlauf und verabschiedete dann in den Lüften. Es ist das erste Mal, daß ein Luftkonzert stattgefunden hat.

**(Neun Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken.)** Gelegentlich des Missionsfestes des Städtischen Hauses in Lönandorf im Kreise Zita (Prov. Posen) unternahm mehrere Festtagsbesucher auf dem dortigen See eine Bootsfahrt. Vermutlich infolge Ueberladung des Bootes sank dieses und, alle Insassen starben ins Wasser. Nur eine Person konnte sich retten; die übrigen neun Passagiere ertranken. Unter diesen befanden sich einige bewährte Soldaten.

Ein Vater, der bereits zwei Söhne im Felde verloren hatte, mußte zusehen, wie sie lieber, ebenfalls auf Urlaub bisbildlicher Söhne ertrauf.  
**Wasservergiftung — 2 Kinder tot.**  
 Ein schweres Unglück ereignete sich in Hyspalk im Hause „Schlichter Hof“, Malbörserstraße. Durch Wasservergiftung vergifteten dort 4 Kinder der Frau F. H. 2 Kinder sind tot. 2 wurden dem Justizkrankenhaus zugeführt.

**Guchow, 10. Juli.** Zu unserer Meldung aus Guchow vom 5. Juli, daß im dortigen Schulgebäude die Diefen aus dem Fenster gestürzt sei und der Tod fand, teilt jetzt der dortige Schulleiter den wahren Sachverhalt folgendermaßen mit: Am 1. d. Mts. suchte die Schülerin Diefen im Hause des Wohnhauses, in dem ihre Eltern wohnen (Blume Wagner) das Treppengeländer herunter, fiel dabei ab und starb nach kurzer Zeit an Gehirnerschütterung.

**Benken OS., 10. Juli.** Das Kreisgericht verurteilte den Arbeiter Matros aus Adolfsbühle wegen Verübung des Raubdiebstahls von der Kaufmanns Witwe und Kasse in Kattowitz zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Dem Mörder waren 10000 Mark in die Hände gefallen. Der mitangeklagte Raubdieb Wilhelm Schöpsch wurde freigesprochen.

**Benken OS., 10. Juli.** Oberbürgermeister Dr. Bräutigam hat der Stadtkonferenz-Besammlungen angezeigt, daß er auf eine Wiederwahl nach Ablauf seiner dritten Wahlperiode verzichtet und sich in den Ruhestand begeben will.

**Oppeln, 10. Juli.** Über bedeutende Unfälle im Oppelner Dienstbotenwesen berichten die „Opp. Ndr.“ Danach stellen gewisse Dienstmädchen dort ganz besondere Forderungen: Sie verlangen sich nur gegen einen Tagelohn von 2,50 bis 3 Mark, fordern außerdem vollständige Befriedigung und leben die Aemderarbeit sowie das Wohnen bei der Dienstherrschaft ab. Statt dessen nehmen sie sich möblierte Wohnungen in der Stadt und verwenden die auf diese Weise erlangte Freiheit zu einer sehr unangenehmen Lebensführung, für die auch der hohe Lohn nicht reicht.

**Standesamts-Nachrichten von Sohrau.**  
 Sterbefälle.

Am 8. Juli 1918 Elisabeth, Tochter des Postkassentanten Joseph Horab, 10 Monate alt.

**Ev. Gemeinde Sohrau OS.**  
 Sonntag, den 14. Juli cr., vorm. 1/2 10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Durch die im April d. J. in sämtlichen Orten des Kreises zum Auszuge gelangte Bekanntmachung Nr. M. 8./1 18 K. R. A. vom 26. März 1918 ist das Eigentum an sämtlichen gemäß § 5 entzogenen Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn auf den Reichsmilitärstützpunkt übergegangen; sie sind daher, wenn sie sich zur Zeit auch noch im Besitz des Eigentümers befinden, nicht mehr sein Eigentum und müssen an die kommunalen Sammelstellen abgeliefert werden.

Es befinden sich solche Sammelstellen in Hyspalk, Sohrau und Koslau bei der Polizei, in Gemmagrube, Anrurow, Rauden und Hyspalka bei den Amtsvorstehern und in Czernikowa beim Gutsvorstand.

Bei den Sammelstellen ist in Zweifelsfällen Näheres zu erfahren.

Die abzuliefernden Gegenstände sind in der Bekanntmachung vom 26. März 1918 in 4 Reihen eingeteilt. Die Ablieferungsfrist für die Gegenstände der Reihe I besteht bereits seit dem 26. März 1918. Befassung bis zur Beschaffung des Erfasses kann nicht gefordert werden. Bezüglich der Ablieferungsfrist der Gegenstände der Reihen II, III und IV bestehen Ausführungsbestimmungen, die bei den Sammelstellen eingesehen werden können.

Die Gegenstände der Reihe I und die inzwischen frei gemachten Gegenstände der Reihen II, III und IV sind in der Zeit vom 17. bis 26. Juli an die am nächsten oder bequemsten gelegene Sammelstelle abzuliefern. Wer nicht rechtzeitig abgibt, macht sich strafbar; die von dieser Anordnung betroffenen, nicht abgelieferten Gegenstände werden außerdem auf Kosten des Besitzers abgeholt, eodienfalls auch ausgebeutet werden.

Außer den entzogenen Einrichtungsgegenständen gehören die Sammelstellen auch die in der Bekanntmachung vom 26. März 1918 als freiwillig abzugebenden Gegenstände aus dem eingelegten Metall an. Ich ersuche, alle irgendwie entbehrlichen oder leicht ersichtbaren Gegenstände aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn zur Ablieferung zu bringen.

Hyspalk, den 8. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

**Vorbereitung für die spätere wirtschaftliche Demobilisierung.**

Von dem Kriegswirtschaftsamt für Schieß- und Abteilungs Demobilisierung, ist unlängst durch die Kriegswirtschaftsamt an die Kreis- und Kreisverordnungsstellen der Provinz die Fragebogen C zur Beantwortung überreicht worden, in welchem u. a. Angaben über die in den eingelegten landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Spannwerke, d. h. Pferde und Ochsen, gefordert werden.

Die genaue Ausfüllung und baldigste Einreichung dieser Fragebogen liegt vor allem im Interesse des Kriegswirtschaftsamt, da dadurch die Unterlagen für die Verteilung von Spannwerk bei einer später eintretenden Demobilisierung gewonnen werden.

Die Landwirtschaftskammer, die berufliche Vertretung der Landwirte, ersucht auch ihrerseits dringend, den Fragebogen möglichst genau auszufüllen und recht bald, soweit dies noch nicht geschehen ist, an das Kriegswirtschaftsamt für Schieß- und Abteilungs Demobilisierung, Breslau 2, einzusenden.

**Anordnung.**

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Lagerungsurlaub vom 4. Juni 1881 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R. S. Bl. S. 813) bestimmt ich:

§ 1. Es ist verboten, mit unverwehrtem Feuer oder Licht den Wald zu betreten oder sich diesem in gefährlicher Weise zu nähern, sowie im Walde einseitlich der hindurchführenden Wege oder außerhalb der Waldgrenze in einer Entfernung bis zu 30 Meter zu rauchen oder Feuer anzuzünden.

Das Verbot des Feuermachens bezieht sich nicht auf die im Walde beruflich tätigen Personen, wie Waldarbeiter, Köhler, Förster, usw.

§ 2. Wer das Verbot des § 1 übertreitet, oder zu seiner Illegalität anfordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Eine mildere Strafe ist vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzig Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft, mit dem 31. Oktober 1918 außer Kraft.

Breslau, den 14. Juni 1918.

Der stellv. Kommandierende General.

Frhr. v. Goltz, General der Infanterie.

**Bekanntmachung.**

Mit der bevorstehenden Ernte beginnt die Zeit der Felddiebstähle. Es ist unbedingt notwendig, schon jetzt Maßnahmen zu treffen, damit diesen nicht nur die Eigentümer und Pächter selbst, sondern auch die Allgemeinheit schwer schädigenden Diebstählen vorgebeugt wird. Wer können den Grundeigentümern und Pächtern nicht genug empfehlen, sich zusammenzutun, um gemeinschaftlich für die notwendigen Feldwachen zu sorgen, auch sonstige Maßnahmen zu treffen, da nur auf diesem Wege eine wirksame Bekämpfung solcher Diebstähle sich ermöglichen läßt.

Sohrau OS., den 12. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Bekanntmachung.**

Für die Woche vom 15. bis 21. Juli cr. wird gegen Abschnitt e der Festkarte bei Herrn Skopp

bei Herrn Skopp

„Fran A. Thaler und

Wollner

50 g Butter und 1 Pfd. Parmelade verabfolgt. Die Abschnitte e müssen bis zum 16. d. M. bei einer der 4 Verkaufsstellen abgegeben werden.

Bei den Kaufleuten Herren Cohn, Bolczek und Borinski wird von Montag den 15. d. M. ab markenfrei

a) Nähr-Zucker je Dose 3,15 M.

b) Kinder-Nahrung je Packchen 38 Pfg., soweit der Vorrat reicht, abgegeben.

Bei Herrn Kaufmann Th. Bolczek werden Böttcher- und Böttcher-Garoten markenfrei zu den bisherigen Preisen verkauft.

Sohrau OS., den 12. Juli 1918.

Der Magistrat. Reich.

**Bekanntmachung.**

Bezugscheine für Frühkartoffeln werden nur an diejenigen Haushaltungen ausgegeben, welche weber mit alten Kartoffeln noch mit Erbsen-Lebensmitteln für Kartoffeln verlorst sind.

Sohrau OS., den 12. Juli 1918.

Der Magistrat. Reich.

**Entlaufen zwei Hühnerchen.**

Abgegeben gegen Belohnung bei

R Kulas, Ring.

**Reichenberger's Zahn-Atelier**  
 Sohrau OS., Ring 129.  
 Sprechstunden:  
 Vormittags von 8—12 Uhr,  
 Nachmittags von 2—6 Uhr.  
 Sonntags von 9—12 Uhr.

**Lichtspielhaus Sohrau**

(Schützen's Saal.)

Sonntag, den 14. Juli 1918:

**Der Sultan von Johore.**

Ein sehr schönes Liebesdrama in 3 Akt.

von Rud. Kurtz. Regie: Harry Piel.

Personen:

Ellen van Lanven . . . . . Tilly Robt.

Willem Ridder, Forschungsreis. B. Eichgrün.

Aage Laars . . . . . Preben H. Riis.

**Ein fideles Gefängnis.**

Ein köstliches Lustspiel in 3 Akten,

von Ernst Lubitsch.

**Fantasiestänze.**

**Anfang abends 8 Uhr.**

Plätze sind nummeriert, Billets im Vorverkauf

bei Herrn Elias zu haben.

Um gütigen recht zahlreichen Besuch bittet

Die Spielleitung.

**Bekanntmachung**

Am Sonnabend den 13. d. Mts. wird bei

den hiesigen Fleischern auf Grund der Reichs-

fleischkarte 150 gr Fleisch und 50 gr Wurst

verabfolgt.

Sohrau OS., den 12. Juli 1918.

Der Magistrat. Reich.

Hier auf Urlaub weilend, empfehle mich zu

Reparaturen an Nähmaschinen und

elektr. Hausleitungen.

Ankauf auch von alten Nähmaschinen.

**E. Knoppek,**

Mechaniker, Töpferstr. 93.

**Entlaufen**

**schwarzer Minorka-Hahn.**

Abzugeben gegen Belohnung bei

N. Hilla.

**5000 Mt.**

sind für sofort oder 1. Oktober auf

sichere Hypothek zu vergeben. Zu er-

fragen in der Exped. d. Bl.

**Zimmerer, Maurer und**

**Handlanger**

somit gesucht.

**Baugeschäft Schlicht.**

**Arbeiterinnen**

werden angenommen.

**Richard Dudek,**

Dampfsägelei.

**2 Schlosserlehrlinge**

werden für sofort gesucht.

Deutsche Luftfilter-Baugesellschaft m. b. H.

Sohrau O.-S.

Zu meinem Hause am Ringe ist der bisher

von Herrn Mischel innegehabte

**Laden nebst Wohnung**

zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Franz Ogiermann.

**Eine 3 Zimmer-Wohnung**

in meinem Hause Breitestraße ist per bald oder

später zu vermieten.

P. Beigel.